

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Wochenschrift für Wilsdruff.**

Altanneberg, Kirkenham, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Gruns bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Döhndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Rothsch, Ranzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Rösigs, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 15 Btg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 74.

Donnerstag, den 25. Juni 1903.

62. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Am dem zum Baurevisor für hiesige Stadt ernannten Herrn Baumeister Ernst Otto Kimmel in Zöllmen von den nach Anordnung der vorgelegten Regierungsbehörde vorzunehmenden Grund- und Rohbauarbeiten rechtzeitig Mittheilung machen zu können, wird hiermit angeordnet, daß hierauf bezügliche Anträge mindestens 4 Tage vorher schriftlich hier zu stellen sind.

Im Nichtbeachtungsfalle haben sich die Bauauftraggeber etwa eintretende Verzögerungen selbst zuzuschreiben.

Wilsdruff, am 22. Juni 1903.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr,

### öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 24. Juni 1903.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser, der Montag Nachmittag auf der „Hohenzollern“ von Hamburg in Ruzhaven ankam, beistellte sich dort am Dienstag bei schönem Wetter an der Segelweiffahrt des Norddeutschen Regattavereins. Der Monarch war an Bord seiner Rennjacht „Meteor“ gegangen. Für den Abend war ein großes Festmahl auf dem Dampfer „Molke“ der Hamburg-Amerika-Linie vorgesehen. Am heutigen Mittwoch fährt der Kaiser nach Kiel. Die dortigen Regatten beginnen am 25. Juni. Die Anmeldungen sind zahlreicher als in früheren Jahren; es werden 52 Kreuzer- und 34 Rennjachten erwartet. — Die Kaiserin besuchte am Dienstag auf ihrer Reise nach Kiel ihre Söhne, die Prinzen Oskar und August, in Viborg.

Der Kronprinz von Sachsen weilte am Montag und Dienstag in Thorn, wo er in seiner Eigenschaft als kommandirender General des 12. Armeekorps dem Prüflings- und Kaiserpreischießen des Gardeinfanterieregiments und des 4. Artillerieregiments beizuwohnte. Nach Prinz Joachim Albrecht v. Preußen, einer der Söhne des Prinz-Regenten Albrecht v. Braunschweig, war hierbei zugegen. Der Prinz-Regent Albrecht seinerseits ist in Kiel angekommen, um dem Stapellauf des Kreuzers „Erfolg Kaiser“ beizuwohnen.

Das amerikanische Geschwader weilt seit vergangener Dienstag, Mittags, in Kiel. Es ist also wirklich und leibhaftig da; wer's nicht glaubt, kann hingehen und sich durch den Augenschein überzeugen. Das Geschwader besteht aus vier Schiffen, dem Flaggschiff „Kearsage“ und den Kreuzern „Chicago“, „San Francisco“ und „Wachus“. Im deutschen Volke ist keine Begeisterung für diesen Besuch zu verspüren; die Vorgesichte der Geschwaderentfendung wirkte auch gar zu abkühlend.

Kaiser Franz Josef soll auf Ersuchen des Großherzogs von Toskana gestattet haben, daß dessen Tochter, die ehemalige Kronprinzessin Luise v. Sachsen, den Titel „Kaiserliche Hoheit“ führe.

Der Papst hielt am Montag ein geheimes Konsistorium ab. Hierbei wurden die neuen Kardinele ernannt, unter denen sich auch Erzbischof Fischer von Köln befindet. Ferner ernannte der Papst den Kardinal Agliardi zum Bischof von Asti und den Monsignore Ceppetelli zum Patriarchen von Konstantinopel.

Kein Mensch auf Erden fährt wohl ein jammervollerer Dasein als der Sultan Abdul Hamid II., der sich auch keine Stunde seines Lebens sicher glaubt. Wie es möglich ist, daß dieser ewig in Todesangst schwebende Herrscher überhaupt noch vor dem Verfolgungswahn hat behütet werden können, ist ein unlösbares Räthsel. Oder leidet der Babuschah bereits an jenem Wahn? Wie fürchtbar die Lage ist, geht aus Folgendem hervor: Vor einigen Tagen war im Wildzirkel in unmittelbarer Nähe der Gemächer des Sultans ein leichtes Schandfeuer ausgebrochen. Wenn in Berlin Feuer im Residenzschloß entzündet, dann ist sofort die gesamte verfügbare Feuerwehrrücklage der Reichshauptstadt zur Stelle, um so schnell wie möglich jede Gefahr zu beseitigen. Anders im Sultanspalaste. Als dort das Feuer ausbrach, wurde die Polizei schleunigst angewiesen, der Menge mitzutheilen, daß in einem ganz entgegengesetzten Stadtviertel ein großer Brand herrsche.

Aber nicht genug mit der Entfernung der Volksmenge aus der Nähe des Schloßes verbat der Sultan auch, daß die Feuerwehrlente den Wildzirkel beträten. Und das that er nicht etwa in dem auf Grund der Lehren des Koran erwachsenen, den Törcen eigenen Fatalismus, der da sagt, was kommen soll, kommt doch, sondern lediglich aus Furcht, die Feuerwehrlente könnten einen Anschlag gegen sein Leben verüben. Auf eindringliche Vorstellungen seiner Umgebung willigte der Sultan endlich herein, daß drei Offiziere der Feuerwehrrücklage in den Palast gestattet wurde. Nachdem dies geschehen, wurde das Feuer mühelos gelöscht. Dem Volke wurde darauf amtlich mitgeteilt, in einigen von den Sultansgemächern weit entfernten Zimmern der Dienerschaft habe es gebrannt und seien keine Beschädigungen angerichtet worden. So aber ähnlich geht es Tag für Tag: Wer möchte da der Sultan sein!

König Peter von Serbien ist am Montag Abend 8 Uhr 40 Min von Genf nach Belgrad abgereist. Eine große Menschenmenge begrüßte ihn bei seiner Abreise imprövisch. Als sich der Zug in Bewegung setzte, rief der König aus: „Es lebe die Schweiz!“ Am Tage seiner Abreise von Genf richtete er an den schweizerischen Bundesrath und an die Genfer Kantonalregierung Telegramme, in welchen er für die ihm seitens der Schweiz gewährte gastliche Aufnahme dankt. — Betreffs der von verschiedenen maßgebenden Stellen des Auslandes gewünschten Bestrafung der serbischen Königsmörder soll König Peter noch während der letzten Tage seines Genfer Aufenthaltes erklärt haben, er beabsichtige, dieselben verfolgen und bestrafen zu lassen, was aber mit früheren Aeußerungen des Königs nicht übereinstimmen würde. Die neue serbische Regierung aber ist nach wie vor für Nichtbestrafung der Königsmörder. Dies geht auch daraus hervor, daß der Justizminister der Stajischina eine Vorlage wegen einer Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen zu unterbreiten beabsichtigt, zweifellos soll dieselbe in erster Linie den Urheber des Königsmordes mit zu Gute kommen.

Gehts auch in Montenegro los? Wie der Königl. Ztg geschrieben wird, herrscht in Montenegro eine tiefgehende Unzufriedenheit mit dem selbstherrlichen Regiment des Fürsten Nikita. Seit einigen Monaten schon folgen einander die Personalakten; der Fürst trennt sich unerwartet von seinen ältesten Rathgebern. Wie das in derlei Dingen sehr oft trefflich unterrichtete Blatt „Jedinstvo“ mittheilt, bereitet sich in Montenegro ein Stück dynastischer Frage vor, dessen Vorläufer die erwähnten Akten sein dürften. Es soll sich um einen Verzicht des Erbprinzen Danilo, des Gemahls der Prinzessin Jutta von Mecklenburg, auf die Thronfolge zu Gunsten seines jüngsten Bruders Mirko handeln. Der Erbprinz ist im Volke durchaus nicht beliebt, vertritt sich mit Vater und Bruder schlecht, während Mirko die Sympathien der Montenegriner besitzt, auch von seinem Vater bevorzugt wird. Das Ende, das die unbeliebte Dynastie Obrenowitsch in Serbien gefunden, erfüllt den alternden Fürsten mit Besorgnissen, die für Jeden, der die Geschichte des Landes und seines Herrscherhauses kennt und mit dem vulkanischen Charakter des Volkes vertraut ist, der Begründung nicht entbehren. Deshalb wünscht der Fürst angeblich den Thron seinem Lieblingssohne Mirko zu sichern und den Erbprinzen zum Verzicht zu bewegen. Die Erbprinzessin, die sich als Deutsche ohnehin in Monte-

negro nicht wohl fühlt, soll gegen eine große Apanage bereit sein, das Land zu verlassen und dafür auch schon theilweise ihren Gemahl gewonnen haben. — Eine recht bezeichnende Meldung bringen Wiener Blätter aus Montenegro. Danach wurde der Postdirektor Petrowitsch, nach dessen Enthebung vom Amt 400 000 Kronen in der Kasse fehlten, zum Kreisvorsteher ernannt, hatt gerichtlich verfolgt zu werden.

Eine der „Post. Ztg.“ übermittelte Befinger Drahtung des Londoner „Times“ besagt, es scheine kein Zweifel mehr obzuwalten, daß zwischen China und Rußland ein für beide Mächte befriedigendes Abkommen hinsichtlich der Mandchurie und Mutschwang erzielt worden ist. Prinz Tsching räume ein, daß die Bedingungen des geheimen Abkommens bereits geregelt seien, weigere sich aber, diese zur Kenntniß der Vertreter der übrigen Mächte zu bringen, und erkläre, daß China die Einmischung Englands oder Japans weder begehre noch bedürfe.

### Kurze Chronik.

Ueber eine neue Art, Reisende auf der Eisenbahn zu plündern, wird der „Ztg. Rundsch.“ aus Nürnberg folgendes berichtet: Ein österreichischer Offizier und ein bayerischer Kaufmann sind im Nachtschnellzuge Nürnberg-München dadurch bescholten worden, daß ein Mitreisender, während erstere schliefen, ihr Gepäck und ihre Ueberzieher zum Fenster hinauswarf und dann auf der nächsten Haltestelle den Zug verließ, um sich die Beute zu holen. Als später auf dringliches Verlangen der Betroffenen nachgefordert wurde, fand man nur noch die erbrochenen Koffer am Bahndamm.

Eine werthvolle Sendung ist dieser Tage unter der Bezeichnung „Reichsdienstfackel“ von Liegnitz in der Reichshauptstadt eingetroffen. Sie bestand aus drei Millionen Mark in Tausendmarkscheinen, und war dem Berliner Reichsbankdirektorium auf dessen Anordnung von der Liegnitzer Reichsbankstelle überwiesen worden. Bemerkenswerth sei, daß eine Million in Tausendmarkscheinen bei fester Packung einen Durchmesser von vierzehn Zentimetern ergiebt. Das Gewicht (ohne Verpackung) beträgt 1 Kilogramm 938 Gramm.

Ein Dynamitattentat verübte in einem Kaffeehause zu Mainz (Frankreich) ein Mann, der mit einer dort angestellten Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte. Da die Kellnerin nicht mehr von ihm wissen wollte, ging er an einem der letzten Tage in das Kaffeehaus, um von der Geliebten Abschied zu nehmen. Mit den Worten: „Wir gehen ohne Groll auseinander“ reichte er ihr die Hand. In demselben Augenblicke zündete er aber mit einer Cigarette eine Dynamitpatrone an, die er in der Hand versteckt gehalten hatte. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Attentäter wurde in Stücke gerissen, der unglücklichen Kellnerin ein Arm und das halbe Gesicht zerschmettert. Die Besizerin des Kaffeehauses, eine Frau Escallier, wurde gleichfalls schwer verwundet. Im Restaurant selbst blieb auch nicht ein Möbelstück ganz; alle Stühle und Tische wurden zertrümmert.

Massenbestrafung von Droschkentuschern. Eine große Zahl von Berliner Droschkentuschern ist, wie ein Fachblatt zu berichten weiß, am Wahltage angezeigt und mit Strafmandaten bedacht worden. Im Eifer bei Erfüllung ihrer Bürgerpflicht haben die braven Koffelent-